

Franz Linninger

Augustiner-Chorherr des Stiftes St. Florian

1. 2. 1902–12. 9. 1970

Franz Linninger wurde am 1. Februar 1902 als Sohn eines Kaufmannes im Markt St. Florian geboren. Während seiner letzten Jahre am Staatsgymnasium in Linz war er Koststudent bei der Dichterin Enrika von Handel-Mazzetti und mit ihr blieb Linninger bis zu deren Tod im Jahr 1955 in enger Verbindung. 1921 trat er in das Stift St. Florian ein und bekam nach der Priesterweihe 1926 neben seelsorglicher Tätigkeit das Stiftsarchiv übertragen und dieses Amt verwaltete er mit Ausdauer und Erfolg durch 40 Jahre, abzüglich die Unterbrechung während der Enteignung des Stiftes. 1930 dissertierte er mit einer Arbeit über „Die Rechtsstellung des Stiftes St. Florian in Oberösterreich unter den Habsburgern bis zum Ausgang des Mittelalters“. Bereits in diesen Jahren war er auch an der phil.-theol. Hauslehranstalt und am Stiftsgymnasium tätig. Von 1934 bis 1968 war Linninger Stiftsbibliothekar und Kustos der Kunstsammlungen. Bevor er 1941 zum Sanitätsdienst eingezogen wurde, arbeitete er 2 Jahre am Stiftsarchiv Reichersberg und erstellte eine größere Arbeit über dieses Stift.

Die große Zeit des vielseitigen und ungemein fleißigen Arbeiters kam nach dem Krieg. Eine Fülle von Aufgaben auch in der Verwaltung des Stiftes wurde ihm übertragen und außerdem war er in allen beratenden Gremien des Stiftes tätig. Sein rasches und treffsicheres Urteil wurde von allen geschätzt, wenn es auch nicht immer angenehm klang. Als Hofmeister konnte er viele Restaurierungsarbeiten am Stiftsgebäude und an den Kunstschätzen des Hauses durchführen. Am Gelingen der internationalen Ausstellung „Die Kunst der Donauschule“ 1965 war er maßgeblich beteiligt. Staat und Kirche ehrten Linninger. So wurde er 1964 Konsulent der OÖ. Landesregierung. Für die Rettung des gotischen Flügelaltars in Gampern verlieh ihm die Gemeinde Gampern 1954 das Ehrenbürgerrecht. 1964 war er bischöflicher Konsistorialrat geworden. Im OÖ. Musealverein war Linninger von 1946 bis 1968 Ausschußmitglied. Neben der vielfältigen Tätigkeit fand er noch Zeit für wissenschaftliche Arbeiten über das Stift und seine Pfarren. (Vgl. die Zusammenstellung im Biographischen Lexikon von Oberösterreich mit nahezu 50 Titeln.) Viele Themen standen noch auf seinem Programm, doch die besonders in den letzten Jahren rasch abnehmende Sehkraft verhinderten deren Realisierung. Nach 1965 gab er eine Aufgabe nach der anderen ab und 1969 war er nahezu erblindet. Mit großer Geduld trug er sein Leiden und starb am 12. September 1970. Sein Grab ist auf dem Priesterfriedhof in St. Florian neben den großen Historikern des 19. Jahrhunderts.

DDr. Karl Rehberger



D. F. Linninger